Echo

HEPPENHEIM 04. Mai 2015 | Von Sigrid Jahn |

Mit Rilke im Zeitraffer durch die Galaxie

Sternwarte – Nikolai von Krusenstiern und Irena Meister geben ein „astronomisches Konzert“

Besonderes Konzert: Nikolai von Krusenstiern und Irena Meister spielten eigene Kompositionen zu einer Zeitrafferreise mit astronomischen Bildern durch die Galaxie. Foto: Sigrid Jahn

Beim astronomischen Konzert des Astrophysikers Nikolai von Krusenstiern und der Sozialpädagogin Irena Meister auf der Starkenburg-Sternwarte war anderthalb Stunden kein Rascheln und Räuspern zu hören. Eigene Kompositionen und Texte von Rainer Maria Rilke entfalteten eine magische Bannkraft und ließen die Zuhörer in Ehrfurcht verstummen.

HEPPENHEIM. Die Ankündigung hatte Erwartungen geweckt: „Sonne, Mond und Sterne“ – ein astronomisches Konzert auf der Starkenburg-Sternwarte, das klang nach einem besonderen Ereignis. In der Tat haben Nikolai von Krusenstiern und Irena Meister gemeinsam ein Konzept entwickelt, das ihrem Publikum das Universum nicht nur von seiner spektakulärsten Seite zeigt. Immer höher auflösende, leistungsstarke Kameras liefern mittlerweile schier unglaubliche Ansichten unserer Nachbarplaneten, enthüllen die verborgenen Schöpfungsvorgänge in der Milchstraße und dringen sogar in andere Galaxien vor.

Der Astrophysiker von Krusenstiern, Mitarbeiter beim Europäischen Raumfahrtkontrollzentrum (Esoc) in Darmstadt, hat aus seinem Fundus Fotos des Weltraumteleskops Hubble, der Europäischen Südsternwarte und Aufnahmen der Internationalen Raumstation ISS, „meine Favoriten“, ausgewählt für inzwischen drei Fassungen der astronomischen Konzerte. Er kommentiert kurz die Motive und spielt eigene Kompositionen auf der Gitarre. Irena Meister steuert Improvisationen am Klavier, eigene und Texte von Rainer Maria Rilke bei – eine Reise durch Zeit und Raum mit nahezu magischer Bannkraft, die auch die Zuhörer am Dienstagabend im Vortragsraum der Sternwarte in Ehrfurcht schier verstummen ließ.

„Genießen Sie, was mit Ihnen und dieser Musik passiert“, empfahl Nikolai von Krusenstiern. Und wenn von drei bis vier Dutzend Menschen in einem abgedunkelten kleinen Raum eine Stunde und zwanzig Minuten lang nichts zu hören ist,

kein Rascheln, kein Räuspern, nur andächtige Stille herrscht, dann haben er und Irena Meister doch ein kontemplatives Gemeinschaftserleben in Gang gesetzt, das in Erinnerung bleibt.

Raumstation ISS als fliegende Webcam

Bereits die einleitende Sequenz nimmt das Auditorium auf eine Reise mit, die man bei keinem Veranstalter buchen kann. Die ISS kreist als fliegende Webcam um unseren Heimatplaneten. Lange, bedächtige Kamerafahrten zeigen Großstadtgefunkel und letzte Naturrefugien, Polarlichter zucken am Himmel auf. Dann dreht sich der Mond in einer Computersimulation wie eine Kristallkugel, zeigt dabei auch seine abgewandte Seite.

Meister rezitiert unaufdringlich und mit dazu passendem Timbre Rilke: „Ich liebe meines Wesens Dunkelstunden, in denen meine Sinne sich vertiefen." Von Krusenstiern instrumentiert die Protuberanz der Sonne auf dem Klavier, greift später wieder zur akustischen Gitarre.

Der Saturn mit seinen Ringen erscheint auf der Projektionswand, ein zweites Foto des Großplaneten, eher zufällig auf der Cassini-Huygens-Mission entstanden, hat am Bildrand auch die Erde mit eingefangen – als kleinen blauen Punkt: „Es ist nur ein Sonnenstaubkörnchen, auf dem wir leben", sagt von Krusenstiern zu seinem Lieblingsbild.

Auch von Krusenstiern spricht leise und verhalten, braucht kein Mikrofon, geht auf Zehenspitzen und verständigt sich mit seiner Partnerin durch Gesten. Meister hat zu diesem Foto einen eigenen Text geschrieben. „Leere" – das „Meer aller Möglichkeiten, das Quantenfeld, die reine Essenz". Dramatische Ansichten folgen von Sternenentstehungsgebieten: Dem Krebsnebel, dem „Lieblingsobjekt aller Astronomen" im Sternbild Stier, 6300 Lichtjahre von der Erde entfernt, der wie ein zerfransendes Korallenriff anmutet, dem Carinanebel, einer geballten Anhäufung eruptiver Energie wie in einer Hexenküche, in der die Ursuppe brodelt und bizarre Gebilde formt, die wie miteinander raufende Trolle und Dämonen erscheinen.

„Alles findet sich noch in unserer Galaxie", erläutert von Krusenstiern, und Meister gibt ein weiteres Mal Rilke das Wort: „Bis wohin reicht mein Leben, und wo beginnt die Nacht?" Am Rande der Galaxie, im Omega Centauri, dem größten und hellsten der 200 Kugelsternhaufen, die die Milchstraße umkreisen, in der Whirlpool-Galaxie, der Spiral-Galaxie?

„Wir sind alle Sternenstaub, alle Materie ist entstanden aus Sonnen", sagt Irena Meister und rezitiert zum abschließenden Bild der Zeitraffer-Tour durch die Weite des Weltalls, dem Galaxienhaufen Abell 68, zwei Milliarden Lichtjahre von der Erde entfernt, noch einmal ihren Lieblingsdichter: „Lass uns Abschied nehmen wie zwei Sterne, durch jenes Übermaß an Nacht getrennt." Und setzt hinzu: „Ich frage mich manchmal", was Rilke heute für Gedichte schreiben würde, wenn er diese Bilder sähe? "